

WOHIN MIT DER FREUD

Ach, du klarblauer Himmel

Der Lindenbaum hat für die Deutschen eine besondere Bedeutung. Die Germanen verehrten ihn als Baum der Freya, der Göttin der Liebe und des Glücks. Kein Wunder, dass fast zwei Jahrtausende später die deutschen Dichter ihre Liebespaare so gern unter eine Linde stellten. Zumal der Stamm sich wegen des weichen Holzes besonders gut dafür eignet, zur Erinnerung Herzen und Initialen hineinzuritzen. Auch dem Kunstmalers Robert Reinick (1805 bis 1852), der durch die Begegnung mit Eichendorff und Chamisso zur Dichtkunst gekommen war, gefiel das Bild vom Kuss unter dem Lindenbaum, wie seine überschwänglichen Verse zeigen. Friedrich Silcher hat sie vertont und damit ihre Beliebtheit noch gesteigert.

1. Ach, du klar-blau - er Him-mel und wie schön bist du heut!
 Möcht ans Herz gleich dir drü - cken vor - Ju - bel und Freud.
 A - ber 's geht noch nicht an, denn du bist mir zu weit,
 und mit all mei - ner Freud, - was fang ich doch - an?

2. Ach, du lichtgrüne Welt,
 und wie strahlst du voll Lust!
 Und ich möcht mich gleich werfen
 dir vor Lieb an die Brust.
 Aber 's geht doch nicht an
 und das ist ja mein Leid,
 und mit all meiner Freud,
 was fang ich doch an?

3. Und da sah ich mein Lieb
 unterm Lindenbaum stehn,
 war so klar wie der Himmel,
 wie die Erde so schön.
 Und wir küssten uns beid,
 und wir sangen vor Lust,
 und da hab ich gewusst,
 wohin mit der Freud!